

Schwermetall mit Zukunft

Wie der Banker Jan IJspeert für den Batteriehersteller BAE in Schöneweide einen lukrativen Nischenmarkt fand

JÜRGEN STÜBER

BERLIN – Seit über hundert Jahren werden in Schöneweide Bleibatterien hergestellt – für Gabelstapler, Notstromaggregate, Umspannwerke. Nach der Wende drohte das Aus. Da war Jan IJspeert zur Stelle. Der Bankkaufmann aus den Niederlanden führte die Berliner Akkumulatoren- und Elementfabrik (BAE) auf die Erfolgsspur zurück. IJspeert sieht für die Technologie auf der Basis des Schwermetalls Blei und für den Industriestandort Schöneweide eine positive Zukunft.

Berliner Morgenpost: Herr IJspeert, Ihr Unternehmen stellt Bleibatterien her. Welche Zukunft hat diese mehr als 100 Jahre alte Technologie?

Jan IJspeert: Bleibatterien werden seit einem Jahrzehnt fast von jedem totgesagt, sind aber immer noch „alive and kicking“, also gesund und munter. Unser Schwerpunkt sind Batterien für die Notstromversorgung in Datenzentren oder Krankenhäusern. Sie machen 60 Prozent unseres Umsatzes von 32 Millionen Euro aus.

Sie sind Banker? Was hat Sie in die Elektroindustrie verschlagen?

Ich habe Investoren betreut. Zwei Handelsunternehmen aus Holland waren bereits in dem Geschäftsfeld Batterien tätig und wollten Zugang zu einer Produktionsstätte haben. Ich konnte die Investoren 2005 überzeugen, in BAE zu investieren. Kurz danach wurde ich für BAE verantwortlich.

BAE gehört zu den wenigen ostdeutschen Unternehmen, die die Wende überlebten. Gelingt das aus eigener Kraft?

Unter Verantwortung eines Managers der „Accumulatorenfabrik Sonnenschein“ aus Marienfelde wurden neue Produkte eingeführt. Die Gel-Technologie von „Sonnenschein“ war die Grundlage für die Entwicklung unserer Produkte. Besonders in entfernten Gebieten, wo es kein destilliertes Wasser gibt, kommt unsere Gel-Technologie zum Tragen. Diese Produkte sind wartungs-frei.

Welche Potenziale sehen Sie in der Energiewende?

Im Bereich der erneuerbaren Energien sind wir stark aufgestellt. Das beginnt auf der Mikroebene der Privathaushalte bis hin zu Schwarznetzen, die Kommunen dezentral mit Energie versorgen. Hinzu kommt die Frequenzregelung von Netzen, wo Batterien als Zwischenspeicher eingesetzt werden, oder Batterien zum Abdecken von Spitzenlasten in Netzen. Wo Gewicht und Räumlichkeit keine Rolle spielen, ist die Bleibatterie

noch immer ein sehr wettbewerbsfähiges Produkt.

Ist Blei denn noch Stand der Technik?

In 2012/2013 spielten Bleibatterien in Eigenheimen mit Solartechnik mit einem Marktanteil von 70 Prozent die wichtigste Rolle. Bis zu 50 Prozent des Eigenverbrauchs wurden zwischengespeichert. In 2015/2016 haben Lithium-Ionen-Batterien zwischen 80 und 90 Prozent des Marktes übernommen, was mit dem extremen Preisverfall dieser Technologie zu tun hat. Hier stellt sich die Frage ob dieser technologiegetriebenen oder durch Überkapazitäten bedingt ist.

Aber Elektroauto-Hersteller setzen auf Lithium-Ionen-Technik.

Es sind große Kapazitäten für Lithiumzellen aufgebaut worden, weil man in Deutschland für das Jahr 2020 eine Million Elektrofahrzeuge erwartet hat. Die sind nicht gebraucht worden und so haben die Batterien ihren Weg in die Eigenheimversorgung gefunden. Vor vier Jahren waren Lithiumbatterien für Eigenheime im Vergleich zu Blei doppelt so teuer und hatten doppelte Lebensdauer. Jetzt sind die Preise 1:1. Auf dem Papier stellen sich Lithiumbatterien attraktiver dar. Und auch das Design ist schöner und moderner.

Hat Blei da noch eine Zukunft?

Wir sehen sogar neue Möglichkeiten, etwa bei der Frequenzregelung in Stromnetzen ist die Blei-Batterie noch immer eine geeignete Technologie. Oder bei Solarenergie im Off-Grid-Bereich, also in entfernten Gebieten, wo es um die Elektrifizierung kleiner Dörfer geht. Das sind Geschäftsfelder, die in den nächsten Jahren wachsen werden.

Was sagt die Forschung?

Wir fokussieren Forschung und Entwicklung noch immer auf Blei, denn die theoretische Energiedichte von Blei wird nur zu 25 Prozent ausgenutzt. Über die Gewichtsreduktion kann man Bleibatterien attraktiver gestalten – zum Beispiel mit Nanotechnologien. Hinzu kommt, dass Blei weltweit im Überfluss vorhanden und zu 98 Prozent recycelbar ist.

Wie bewerten Sie Ihren Standort?

Schöneweide ist einer der zehn Zukunftsstandorte auf Landesebene. Ein Nachteil ist, dass hier Flächen nicht so frei verfügbar sind wie im Clean Tech-Park Marzahn, was die Ansiedlungsstrategie erschwert. Mit der Änderung des Flächennutzungsplans 2004 wurden Industrie- und Gewerbegebiete in Mischgebiet umgewandelt. Die Wohnbebauung rückt näher heran.



BAE-Geschäftsführer Jan IJspeert steht in der Fertigungshalle für Bleibatterien in Schöneweide

JÖRG KRAUTHÖFER

Schafft das Konfliktpotenzial?

Ich vergleiche das mit einem Flughafen. Wenn man in die Nähe eines Flughafens zieht, hat man trotzdem Rechte, sich über Fluglärm zu beschweren. Das ist eine Entwicklung, über die man sich als Unternehmen nicht freut. Auch wenn man alle Vorschriften einhält, kommt es vor, dass einer nachts nicht schlafen kann.

Hat BAE Erweiterungsmöglichkeiten?

Unser Gelände hat 40.000 Quadratmeter. Deshalb haben wir Möglichkeiten, unsere Produktionsabläufe zu optimieren und zu wachsen. Wir haben eine komplizierte Gebäudestruktur, die wir optimieren wollen. Es stehen erhebliche Investitionen an.

Haben Sie dazu Zahlen?

In den nächsten zwei Jahren wollen wir zehn Prozent unseres Umsatzes in neue Anlagen investieren. Davor will man natürlich Planungssicherheit haben. Der Bezirk hat uns versichert, dass BAE ein wichtiger Leuchtturm in der Entwick-

lung von Schöneweide als Industriestandort ist. Diese Aussage möchten wir in den nächsten zwei bis drei Monaten gerne weiter konkretisieren.

Es gibt also Beratungsbedarf?

Ja, denn in der zweiten Phase wollen wir in die Gebäudesubstanz eingreifen, um die Produktionsprozesse zu optimieren.

Klappt die Kooperation mit dem Bezirk?

Das wird sich hoffentlich in den nächsten Monaten bestätigen.

Wie fühlen Sie sich als Holländer in Berlin?

Ich fühle mich wie ein Berliner. Schöne-

weide hat mein Herz gestohlen. Die wenigsten sind sich bewusst, was für eine einzigartige Industriegeschichte das hier ist. Das hätte man 2003 nicht gedacht, dass sich hier jemals wieder Unternehmen ansiedeln. Wir haben die HTW hier und das Regionalmanagement. Es siedelt sich Gastronomie an. Schöneweide wird sich in den nächsten Jahren weiter positiv verändern.

Und die Berliner?

Sie sind offen, direkt, international und multikulturell. Das passt auch gut zu den Niederländern. Ich fühle mich sehr wohl in Berlin.

Umfrage: Kaum Kenntnisse über den Grauen Kapitalmarkt

BERLIN – Die meisten Bürger wissen nicht, was sich hinter dem „Grauen Kapitalmarkt“ verbirgt. 66 Prozent kennen den Begriff gar nicht, 27 Prozent nur dem Namen nach. Nur sechs Prozent können den Begriff erklären. Dies hat eine repräsentative Emnid-Umfrage im Auftrag der Marktwächter der Verbraucherzentrale Hessen ergeben. Nur wenige Verbraucher könnten dem Markt konkrete Finanzprodukte richtig zuordnen.

Unter dem „Grauen Kapitalmarkt“ wird jener Teil der Finanzmärkte definiert, der nicht wie der „Weiße Kapitalmarkt“ – zu dem auch Aktien zählen – der staatlichen Finanzaufsicht oder ähnlichen Regulierungen unterliegt. Gleichzeitig ist der „Graue Kapitalmarkt“ auch nicht illegal wie der „Schwarze Kapitalmarkt“, in dem erlaubnispflichtige Geschäfte ohne Genehmigung der Regulierungsbehörde betrieben werden.

Zum Grauen Kapitalmarkt gehören unter anderem Crowdinvestments oder Schiffcontainer-Direktinvestments. Angesichts der großen Unkenntnis der Anleger seien Risikohinweise für solche Anlageformen wichtig, fordern die Verbraucherschützer. Für einige Produkte seien Risikohinweise in der Werbung bereits verpflichtend. Anbieter müssen dabei auf einen möglichen Totalverlust der Investition hinweisen. **BM**

Telefontarife

| Mo.-Fr. Uhrzeit | Ferngespräche Vorwahl | Cent/Min. |
|-----------------|-----------------------|-----------|
| 0 - 7 | 01028 | 0,10 |
| 7 - 8 | 01011 | 0,63 |
| 8 - 10 | 01038 | 0,79 |
| 10 - 12 | 010012 | 0,87 |
| 12 - 18 | 01011 | 1,21 |
| 18 - 19 | 01011 | 0,63 |
| 19 - 24 | 01070 | 0,54 |

| Mo.-Fr. | Ortsgespräche | Cent/Min. |
|---------|---------------|-----------|
| 0 - 7 | 01028 | 0,10 |
| 7 - 16 | 01028 | 1,45 |
| 16 - 19 | 01097 | 0,92 |
| 19 - 24 | 01052 | 0,86 |

| Mo.-So. | Festnetz zum Handy | Cent/Min. |
|---------|--------------------|-----------|
| 0 - 24 | 01038/01068 | 2,49/2,59 |

| Mo.-So. Land | Gespr. ins ausl. Vorwahl | Festnetz Cent/Min. |
|--------------|--------------------------|--------------------|
| Frankreich | 01078 | 0,69 |
| Griechenland | 01078 | 1,19 |
| GB | 010012 | 0,68 |
| Italien | 01078 | 0,99 |
| Niederlande | 010012 | 0,95 |
| Österreich | 01078 | 1,29 |
| Polen | 01040 | 0,99 |
| Russland | 01052 | 2,88 |
| Schweiz | 01069 | 1,31 |
| Spanien | 01078 | 0,77 |
| Türkei | 01052 | 2,62 |
| USA | 01069 | 0,96 |

Alle Anbieter mit kostenloser Tarifanfrage. Alle Angaben ohne Gewähr, da kurzfristige Preisänderungen möglich sind. Sonderangebote sieben unter Berücksichtigung der eigenen Anbieter kann es wegen Kapazitätsengpässen zu Erwahlproblemen kommen. Stand: 03.03.2017, 12.00 Uhr. Quelle: www.biallo.de

GründerZeit



Commerzbank: Mit Neugelb in die digitale Welt

Jürgen Stüber über digitale Finanzdienstleister

Das vergangene Jahr war ein gutes für die Szene der digitalen Finanzdienstleister in Deutschland: 40 Millionen US-Dollar Wagniskapital gab es für N26, 38 Millionen US-Dollar für Finanzcheck.de und 32 Millionen US-Dollar für Spotcap. Insgesamt haben deutsche FinTechs mit 421 Millionen US-Dollar erstmals mehr Investorengelder verbucht als der langjährige europäische Marktführer Großbritannien (375 Millionen US-Dollar). Auch die Zahl der deutschen FinTech-Unternehmen ist rasant gestiegen: Von 250 im März 2016 auf 305 im Oktober, so eine Studie des Wirtschaftsprüfers Ernst&Young.

Auch etablierte Geldhäuser bekommen diesen Trend zu spüren. Start-ups entdecken immer Dienstleistungen, die sich digital kundenfreundlicher als in herkömmlichen Bankstrukturen erbringen lassen. Banken reagieren unterschiedlich auf diese Herausforderungen: Manche kaufen sich Lizenzen der digitalen Dienstleistungen, andere versuchen sich selbst als Entrepreneur.

„Wir müssen noch schneller und noch stärker werden“, heißt es bei der Commerzbank. Zwar hat das Traditions-geldhaus schon im März 2014 seinen FinTech-Brutkasten „Main Incubator“ gegründet. Doch das reicht den Frankfurter Bankern nicht, um die digitale Transformation voranzutreiben.

Deshalb hat die Commerzbank jetzt ihre Digitalagentur Neugelb gegründet, in Anlehnung an die Marken-Farbe des Kreditinstituts. An der Kreuzberger Zeughofstraße arbeiten Designer, Programmierer und Finanzexperten mit den Methoden des Design Thinking an neuen digitalen Lösungen. Die Commerzbank setzt auf den technologischen Wandel.

Neugelb soll der Commerzbank helfen, Technikrends zu erkennen, IT-Anwendungen nutzerfreundlicher zu gestalten und für die Bank nutzbar zu machen. Aus Ideen sollen Prototypen für digitale Anwendungen werden. Ein Zweitsitz der Agentur besteht am Bankstandort Frankfurt. Derzeit arbeiten

24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Neugelb. Bis Ende des Jahres sollen es insgesamt 45 Angestellte sein. Schon zum Start sind mehrere Stellen auf der Website www.neugelb.com ausgeschrieben.

Wie es bei der Eröffnung hieß, könnte ein Digital-Angebot für Konsumentenkredite ein erstes Projekt der Neugelb-Erfinder sein. Die Agentur versteht sich als eine operative Einheit, die zum einen für die Bank, aber auch für ihre überwiegend mittelständischen Geschäftskunden, tätig wird. Denn diese stehen wie das Geldhaus selbst unter dem Zwang zur Digitalisierung ihrer Geschäftsmodelle.

Die Neugelben haben den Anspruch, Probleme ihrer Auftraggeber aus anderen Blickwinkeln zu betrachten, neue Impulse in eingefahrene Diskussionen zu bringen und die Unternehmen für bevorstehende Veränderungen zu ermutigen.

Auch andere Geldinstitute tummeln sich auf dem digitalen Markt. So betreibt die Deutsche Bank am Hackeschen Markt in Mitte ihr „Deutsche Bank Lab“, das gemeinsam mit Schwester-Laboratorien in London und im Silicon Valley an zukunftsweisenden Konzepten für das digitale Ökosystem der Bank arbeitet. Pro Jahr werden dort 500 neue Ideen beobachtet, neue Konzepte entwickelt und auch eigene Mitarbeiter auf die digitalen Herausforderungen vorbereitet.

ERSTKLASSIG IN BERLIN

Wir suchen die Besten!
Jetzt Zukunft sichern!

09. März · 10:00 bis 18:00 Uhr

Die Jobmesse der Sicherheitsbranche
PARK INN Hotel Berlin Alexanderplatz



berliner-sicherheitsjobs.de